№ 155. Freitag, den 6. Juli. 1860.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½ jährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Reichmayer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (20, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 5. Juli. Se. Majestät der König Maximilian von Bayern sind heute Vormittag 11 Uhr nach Potsdam abgereist.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Zeitungsschau. (Preußische Zeitung.)
Tagesgeschichte. Dresden: Rechnungsausweis der k. Brandversicherungscommission für 1859. Uebersicht der Münzausprägungen. — Wien: Abänderung der Bestimmungen über die Militärstellvertretung. Tagesbericht. Zum Unterschleifprocesse. Lombardische Sträflinge abgeliefert. Verminderung der Gendarmerie. — Agram: Proclamation des neuen Banus. — Berlin: Befinden des Königs. Die Königin von Bayern. Vom Hofe. Avancements in der Armee. Badereise des Ministers des Innern. General v. Bedell. Graf v. d. Goltz erwartet. — München: General Graf Pappenheim †. — Darmstadt: Kammerverhandlungen. — Jena: Hofrath Dr. Schulze †. — Vom Main: Schweden unterstützt Dänemark bezüglich Schleswigs. — Hamburg: Die neuen Verfassungsvorlagen des Senats. — Paris: Leichenbegängniß des Prinzen Jérôme. — Bern: Eröffnung der Bundesversammlung. Vermischte Nachrichten. — — Turin: Tagesbericht. — Bologna: Strafandrohung für Ruhestörer. — Neapel: Ruhestörungen. Das neue Ministerium. — Palermo: Garibaldi. Aushebung. Rohheit und Willkür. Unzufriedene. Mißstimmung gegen die Befreier. Ausweisung der Jesuiten. — London: Beginn des Schützenfestes. — New-York: Aus der neuesten Post.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch 4. Juli, Nachmittags. Das Armeebudget ist auf 100 Millionen Gulden festgestellt.*) Der Gesammtstand der Armee beträgt 384.555 Mann mit 48.796 Pferden. Für die modenesischen Truppen ist eine Million Gulden festgesetzt.

*) Nach einem speciellen Ausweise der beim Schlusse des Blattes uns zugehenden „Oesterreich. Ztg." erfordert das Militärbudget nach Abzug der mit 7 Millionen veranschlagten eigenen Einnahmen der Militärverwaltung circa 93 Millionen Fl., d. i. 38½ Millionen weniger als im Vorjahre. D. Red.

Marseille, Mittwoch 4. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Beirut vom 21. v. M. hätten die Drusen, durch Kurden und Beduinen verstärkt, Zahlı angegriffen und tausend Personen getödtet.

Neapel, 2. Juli. Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Die Constitution von 1848 ist proclamirt. Die Preßgesetze von 1848 und 1849 sind wieder eingeführt. Die Kammern sind auf den 1. September einberufen. Die Nationalgarde ist provisorisch wieder hergestellt. Das Befinden des Barons Brenier ist befriedigend. Es herrscht Ruhe.

Turin, Mittwoch 4. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Palermo ist das neue Ministerium daselbst gebildet. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten hat Natolio erhalten, das des Innern Dorta, das des Krieges Orsini, das der Polizei Laporte, das des Cultus Lanza, das des öffentlichen Unterrichts Loggia und das der Finanzen Giovanni.

Nach über Paris eingetroffenen Nachrichten aus Messina fand bei genanntem Orte am 30. v. M. das erste Gefecht zwischen Garibaldianern und königlichen Truppen statt.

In Bologna hatten am 30. v. Mts. wieder Ruhestörungen wegen Theuerung der Lebensmittel stattgefunden.

Mailand, Mittwoch, 4. Juli. Die „Perseveranza" theilt mit, daß die neapolitanische Regierung den Fürsten Petrulla mit 5 hohen Würdenträgern als außerordentliche Gesandtschaft nach Turin senden wolle. — In Genua erwartete man heute die freigegebenen Schiffe.

Briefe aus Rom sind der Ansicht, daß der Papst nicht abgeneigt sei, eine Constitution zu geben, daß er aber nie in eine Allianz mit Piemont willigen werde.

Dresden, 5. Juli.

Die „Preußische Zeitung" brachte jüngst einen Aufsatz über das Ergebniß der Badener Zusammenkunft, von dem wir geneigt sind, dasselbe anzunehmen, was wir, wie die Folgezeit zeigte, mit völligem Rechte annahmen, als die „Preußische Zeitung" sich noch nach der zum Schlusse des preußischen Landtags gehaltenen Thronrede und unmittelbar vor der Badener Zusammenkunft in dem alten feindseligen Tone gegen die deutschen Bundesgenossen Preußens gefiel. Wir sagten damals, solche Aeußerungen dürften nicht irre machen in den Hoffnungen, welche jene Thronrede befestigt; sie seien nur durch die redactionelle Gewohnheit zu erklären. Und wenige Tage darauf mußte die „Preußische Zeitung" in einem Aufsatze über die Badener Zusammenkunft unsre Bemerkung bewahrheiten, indem sie erklärte, daß die Parteibestrebungen dem Gefühle der Zusammengehörigkeit des ganzen Deutschlands, in welchem sich jetzt die deutschen Fürsten in Baden begegneten, keinen Abbruch thun könnten. Ein schönes Wort von einem Blatte, das sich leider so oft unter die Parteigänger der deutschen Bundesgenossen Preußens gemischt hatte. Hätte sie es doch auch jetzt sich recht treu bewahrt und sich davor gehütet, Etwas zu schreiben, was dem in dem Schlußsatze der Rede des erlauchten Prinz-Regenten in Baden ausgedrückten Wünsche: „Nichts möge dem Eindrucke dieser Tage entgegentreten", so sehr widerspricht! Denn wenn der erhebende Eindruck jener Badener Tage auf ganz Deutschland sicher darin bestand, daß man überall die Hoffnung gern in sich aufnahm, die deutschen Bundesgenossen würden sich in dem Streben, die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Vaterlandes zu behaupten und eine innere organische Rechtsentwickelung zu befördern, inniger als bisher vereinen, so muß ein Aufsatz, der, wie der vorliegende der „Preußischen Zeitung", aufs Neue ungerechte Parteianklagen gegen die deutschen Bundesgenossen erhebt, um der preußischen Politik das Recht eines beharrlichen Geistes des Widerspruchs zu vindiciren, jenen erhebenden Eindruck der Fürsteneinmuth in Baden schwächen, und gern geben wir uns unter diesen Umständen dem Glauben hin, daß die „Preuß. Zeitung" in diesem Artikel, gleichwie in frühern Fällen, weit ab von dem richtigen Verständniß einer Politik ist, deren erhabener Lenker in Baden eine, mit diesen Aeußerungen der „Preuß. Zeitung" unvereinbare Gesinnungsmanifestation kund gab.

Wir berühren zunächst nur leichthin den Versuch der „Preuß. Zeitung", den übrigen deutschen Bundesregierungen auch bei dieser Gelegenheit wieder zum Vorwurf zu machen, als wenn sie früher darauf ausgegangen wären, Preußen zu kränken, indem sie erklärt, „Preußen habe „sich in Baden bereit gezeigt, alle Hindernisse, welche „man ihm bereitet hat, zu vergessen, und auch die „gegründetsten Beschwerden zurücktreten zu lassen, „um den Interessen des Gesammtvaterlandes gerecht „zu werden." Es möchte der „Preuß. Zeitung" sehr schwer sein, diese Worte, wie sie von den ehemaligen Anhängern der Radowitz'schen Unionspolitik wohl häufig gebraucht wurden, jetzt in einem rechtlichen und nationalen Sinne zu begründen. Hält sie einen solchen Ausspruch schon durch den Umstand gerechtfertigt, daß eine Anzahl von Differenzen zwischen Preußen und den übrigen Bundesregierungen seit Jahr und Tag sich ergeben hat, so kann man mit Fug und Recht darauf erwidernd hinweisen, daß auch die übrigen deutschen Staaten, welche im Baden vertreten waren, sich bereit zeigten, ihnen bereitete Hindernisse zu vergessen und Beschwerden zurücktreten zu lassen, um im Interesse des Gesammtvaterlandes eine größere Harmonie aller Bundesgenossen zu erstreben.

Den Satz der Rede des Prinz-Regenten: daß Preußen auf seinem bisherigen politischen Wege beharre, glaubt die „Preuß. Zeitung" durch mehrere Sätze illustriren zu müssen, in denen sich, wie schon oben bemerkt, der Versuch zeigt, den Bundesgenossen unnationale und unconstitutionelle Tendenzen unterzuschieben, um dann daraus desto leichter einen Gegensatz für Preußens Politik finden zu können. Da heißt es z. B. „Preußen sei nicht „gemeint, einem leichtern Einverständniß zu Liebe in „die alte Bundespolitik einzulenken und damit die sitt„liche und politische Entwickelung des deutschen Volkes zu „hemmen und zu gefährden;" ferner: „Preußen würde „seine Stellung in der hessischen und schleswig-holstein„schen Frage nicht aufgeben;" „es würde weder den „nationalen Bestrebungen des deutschen Volkes entgegen„treten, noch den constitutionellen und nationalen Cha„rakter seiner eignen Regierung aufgeben." „Das sei „in Baden unzweideutig erklärt worden!" Die „Preuß. Zeitung" macht sich auf diese Weise die Sache leicht; sie erfindet Gegensätze, wo keine sind. Denn was erstens die „alte Bundespolitik" betrifft, so ist von den Mittelstaaten, als Preußen noch recht fest daran hielt, schon mancher Versuch gemacht worden, davon abzugehen und der Bundesthätigkeit eine freiere Entwickelung zu geben. Die Regierungen, von denen die auf der Würzburger Conferenz verabredeten Anträge ausgingen, die Anträge auf Schaffung eines Bundesgerichts und auf Erarbeitung eines gemeinsamen deutschen Rechts, kann wohl der Vorwurf, an der „alten Bundespolitik", d. h. an der von den damals noch absolutistischen beiden Großmächten den übrigen deutschen constitutionellen Staaten aufgedrängten Politik, festhalten zu wollen, mit Recht nicht gemacht werden.

Zweitens die hessische und holsteinsche Angelegenheit. Die in der hessischen Verfassungssache eingeschlagene Bundespolitik ist zuweist durch Preußen erwirkt worden, und wären nicht mehrere der Mittelstaaten 1852 durch die Rücksicht auf die kaum wieder hergestellte Eintracht der beiden Großmächte in dieser Sache von Opposition abgehalten worden, vielleicht würde der Bund damals einen andern Weg eingeschlagen haben. Haben doch mehrere Mittelstaaten damals sich gegen den von Preußen inaugurirten Weg erklärt! Jetzt freilich lag die Sache anders. Recht war geschaffen worden und es ließ sich nicht ohne Weiteres wieder beseitigen. Deshalb, aus solchem Rechtsgefühle, blieben die Mittelstaaten auf dem betretenen Wege: sie verzichteten auf den Beifall einer, durch Stichworte und Agitationen geschaffenen „liberalen öffentlichen Meinung", und boten ihren ganzen Einfluß nur dafür auf, daß möglichst viel materiell zur Sicherstellung constitutioneller Rechtsfreiheit in Kurhessen erreicht würde. Ad vocem: „Schleswig-Holstein" ist zu bemerken, daß der Satz der „Preußischen Zeitung", wenn man ihn überhaupt als Gegensatz zwischen der Politik Preußens und der der übrigen Bundesgenossen gelten lassen will, nur so verstanden werden könnte, daß Preußen den von den Mittelstaaten oft ausgesprochenen und selbst durch Anträge unterstützten Wünschen, die deutschen Rechte dort entschiedener zu wahren, nicht zustimmte. Dies können wir aber nicht annehmen. Das Wort ist der „Preuß. Zeitung" wohl nur, wie so manches andere, mit in die Feder eingelaufen, ohne daß damit ein besonderer Sinn verbunden wäre.

Der letzte Satz, in dem die „Preußische Zeitung" einige Gegensätze zwischen Preußen und den übrigen Staaten zu ziehen sucht, scheint leider die Absicht zu verrathen — wir müssen dies ohne Scheu erklären und nehmen eine Aufklärung des geschätzten Blattes hierüber gern entgegen —, einer bekannten Partei-Agitation, gegen deren Tendenzen sehr gewichtige Worte von dem erlauchten Redner in Baden gesprochen wurden, wieder die Vorstellung zu geben, als könne die preußische Regierung mit ihr harmoniren. Berechtigten „nationalen Bestrebungen des deutschen Volkes" tritt keine deutsche Regierung entgegen. Jede befördert dieselbe nach besten Kräften, wie Alles, was seit Jahren in den verschiedenen deutschen Staaten durch Annäherung der materiellen Interessen, durch Annäherung des Rechts, sowie durch Anstrengungen für Erziehung u. Wehrhaftigkeit des Volkes, für Wissenschaft und Künste geschehen ist, klärlich beweist. Hier giebt es keinen Gegensatz zwischen Preußen und den übrigen deutschen Bundesgenossen, oder zwischen den Regierungen und dem deutschen Volke. Wenn aber die „Preußische Zeitung" zu verstehen geben wollte: Preußen werde den **Nationalvereins**-Bestrebungen nicht entgegentreten, so unterstellt sie damit Tendenzen der Duldung und dem Schutze der preußischen Regierung, welche den Versicherungen des erlauchten Redners in Baden: „Preußen „wolle das völkerrechtliche Band, welches die deutschen „Staaten umfaßt, nicht erschüttern; den Territorialstand „der einzelnen Länder schützen; eine Reform des Bun„des nur unter gewissenhafter Wahrung der Interessen „Aller erstreben und hoffe auf eine Verständigung mit „Oesterreich" — diametral entgegen sind.

Auch der ausdrückliche Hinweis der „Preußischen Zeitung" darauf, daß Preußen den „constitutionellen und „nationalen Charakter seiner eigenen Regierung" nicht aufgeben werde, ist so gehalten, als solle damit ein Unterschied gegen den Charakter der übrigen deutschen Regierungen oder die Unterstellung ausgedrückt werden, als hätten in Baden Versuche stattgefunden, den Gang der preußischen Regierung im absolutistischen und nationalen Sinne abzuändern. Bezüglich des Einmuthes der deutschen Fürsten in nationalen Fragen machen aber die Reden des Prinz-Regenten zu Schlusse des Landtags und in Baden derartige Unterstellungen zu nichte, und was das constitutionelle System betrifft, so hat dasselbe in den meisten Mittelstaaten eine Entwickelung genommen, die dem preußischen vorausgeeilt ist.

Aus alle dem Gesagten ergiebt sich, daß die „Preußische Zeitung" nichts weniger als richtig es verstanden hat, die Bedeutung der Badener Zusammenkunft für die Entwickelung des deutschen Staatenlebens zu würdigen und die Worte des Prinz-Regenten in unbefangenem und parteilosem Sinne zu erwägen. Wir betrachten diesen Aufsatz der „Preußischen Zeitung" als einen Versuch, Parteitendenzen, denen die Badener Fürstenzusammenkunft jeden Anhalt zu entziehen schien, wieder neue Nahrung zuzuführen und Muth zuzusprechen, und wir weisen deshalb laut die Meinung zurück, als könnten wir glauben, daß diese Aeußerungen der „Preußischen Zeitung", welche so entfernt sind von dem Geiste, der die deutschen Fürsten in Baden zusammenführte, auf Eingebungen von bestimmender Seite her zurückzuführen seien.

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. Juli. Die k. Brandversicherungs-Commission hat soeben die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben bei der Landes-Immobiliarbrandversicherungsanstalt auf das Jahr 1859 veröffentlicht. Wir theilen dieselbe vor den Inseraten unsers heutigen Blattes mit und bemerken hier nur, daß die Gesammt-Einnahme 1,657,946 Thlr. (darunter 1,079,066 Thlr. Brandversicherungsbeiträge), die Gesammt-Ausgabe dagegen 1,045,289 Thlr. (darunter 721,941 Thlr. an Immobiliarbrandschädenvergütung) beträgt, so daß das Rechnungswerk mit einem Bestand von 612,657 Thlr. abschließt, welcher jedoch zur Deckung der am Schlusse des Jahres 1859 noch zu zahlen gewesenen Bewilligungen (im Gesammtbetrage von 1,227,599 Thlr.) nicht ausreicht, sondern noch einen, durch die im vorigen Jahre vorgekommenen großen Brände (Zwönitz, Falkenstein, Plauen, Kirchberg, Aue, Oelsnitz und Lengenfeld) veranlaßten weitern Bedarf von 614,941 Thlr. erfordert.

— In der hiesigen k. Münze sind im Jahre 1859 ausgeprägt worden: a) Goldmünzen im Betrage von 9040 Thlr., b) Silbercourantmünzen 3,435,142 Thlr. 20 Ngr., c) Kupferscheidemünzen 15,154 Thlr. 21½ Ngr. (Eine Uebersicht der sämmtlichen k. sächsischen Münzaus-

---

Feuilleton.

Das Glück schenkt Nichts, leiht nur.

Von Fernan Caballero.*)

(Forts. aus Nr. 154.)

Der Jüngling, der bis jetzt dem Gespräche der beiden Gevattern zugehört hatte, stand langsam auf und streckte sich mit einem „Uff".

„Sohn," sagte zu ihm Tio Bernardo, der Gevatter des Wirthes:

„Wer sich setzend „Ich" schreit
Und beim Aufstehn „Du" ruft
Den zum Schwiegersohn nicht
Meine Mutter aussucht."

„Ich bin schon zwei Meilen gegangen," erwiderte der Junge.

„Eine schöne Handvoll sind drei Fliegen," versetzte Tio Bernardo. „Aber laßt uns einmal sehen: Wer befiehlt Dir denn, sie zu gehen? Ist nicht Dein Geschäft das des Bartscherers? Warum spielst Du den Jäger? Warum kümmerst Du Dich um Dinge, die Dich Nichts angehen? Beim Barrabas! Du willst für etwas Besseres gelten als Du bist, Du bist Einer von Jenen, die nicht mit dem Platze zufrieden sind, den Gott ihnen angewiesen hat. Und Diese, mein Sohn, wandeln in der Welt nicht auf geradem Wege."

„Tio Bernardo," sagte der Jüngling, indem er dem Alten einen wilden Blick zuwarf, „Ihr habt eine freie und sehr scharfe Zunge. Aber geht mit Gott, Euch schützen Eure grauen Haare."

So sprechend entfernte er sich.

„Geh', geh', Juan Luis Schermesser," rief ihm Tio Bernardo nach, „die übergroße Eitelkeit erstickt Dich. Und komme mir nicht damit, daß Du Dich mir gegenüber in die Brust wirfst oder mir drohst; denn mich schreckst weder Du noch zwanzig Affen wie Du. Ich habe graue Haare, aber die nützen mir nicht bei Einem, der wie Du weder Treue noch Glauben hat. Aber Du weißt mir gegenüber schon von früherher, daß Du mich nicht überkrähen kannst."

Obwohl der sogenannte Juan Luis Schermesser bei der Reinheit der Atmosphäre kein Wort des rauhen Nachrufes verlieren konnte, den der Alte ihm nachsandte, setzte er doch seinen Weg pfeifend und ohne das Gesicht umzuwenden fort.

„Caramba, Gevatter, was für eine Predigt habt Ihr dem Bartkratzer gehalten! Es ist, als wenn Ihr sie für ihn aufgespart hättet," sagte der Wirth.

„Und so ist es, Gevatter," antwortete Tio Bernardo, „denn Ihr müßt wissen, daß ein ärgerer Schelm, als der, in den Gassen von Jerez nicht gefunden wird. Nicht Alle kennen ihn wie ich; aber ich habe ihn ausgekostet wie eine Melone — und er weiß es seit einem gewissen Vorfalle."

„Und warum ließt Ihr Euch mit diesem wüsten Raufbold ein? Seht zu, daß es Euch nicht theuer zu stehen komme und habt ein scharfes Auge auf ihn; ich danke ihm schon, wenn er von weitem vorübergeht."

„Gevatter, ich fürchte ihn nicht; es ist wohl wahr, daß er mich nicht ausstehen kann. Aber seine Haut schützt die meine."

Der Vorfall, auf welchen der ehrliche Alte anspielte und dessen Mittheilung nie über seine Lippen kam, war, daß er eines Nachts, als er einen abgelegenen Weg ging, Juan Luis in einem Versteck, auf Rache lauernd, fand. Der Onkel Bernardo, welcher in seiner Hand ein Messer blinken sah, schlug ihn mit seinem Schäferstabe so heftig auf den Arm, daß ihm die Mordwaffe der Hand entglitt. Der gute Alte hob sie auf, trotzdem, daß der Barbier es zu verhindern suchte.

„Höre, Juan Luis," sagte er, „ich will Dich nicht verderben; wenn Du Dich mir dafür dankbar zeigen willst, so werde ein rechtschaffener Mensch."

Seitdem hatte der Barbiergeselle statt des Gefühls der Dankbarkeit einen bittern Haß gegen ihn gefaßt. Wenn die schlechten und hochmüthigen Naturen sich gegen jede Ueberlegenheit auflehnen, so thun sie es mit verdoppelter Erbitterung und Abneigung gegen die der Tugend, da sie ihnen die verhaßteste ist.

Juan Luis ging tiefer ins Gebirge, wo er bald mit José Camas und seinen Ziegen zusammentraf.

Er näherte sich ihm, um ihn wie gewöhnlich um Milch zu bitten; und während José, welcher sich in seiner Einsamkeit sehr mit den Dingen, die er ihm als Bezahlung für die Milch erzählte, unterhielt, sich beeilte, eine seiner Ziegen zu melken, sagte Dieser: „Also Du mußt loosen, José?"

Der lebhafteste Schrecken malte sich in den Zügen des armen Idioten, als er ihm fast weinend erwiderte: „Sieh' nur, mein Vater will mich nicht loskaufen. Was will er denn mit seinem Gelde anfangen?"

„Wie, Dein Vater hat also Geld?" fragte Juan Luis.

„O freilich; wohl an hundert Unzen oder noch mehr; Alles, was er sich verdient, macht er zu Geld. Und als der Vater meiner Mutter starb, ließ er sich seinen Hausantheil in Goldmünzen auszahlen."

„Aber wo hat er es aufbewahrt?" fragte der Andere wieder.

„Mein Vater denkt, ich wisse es nicht, da er mich für sehr dumm hält," antwortete José lachend; „aber ich weiß es, und weiß es sehr genau! Eines Nachts, als er allein war, machte er ein Loch in die Mauer nahe am Boden, unter dem Kopf-Ende seines Bettes; da hinein legte er es und deckte gleich darauf das Loch mit Ziegeln und Mörtel ganz zu und übertünchte es mit Kalk; so kann nur ein Herenmeister das Versteck ausfindig machen; aber da er mich nicht loskaufen will, werde ich die Füße in die Hand nehmen, und eher sollen mir meine Schuhe zerreißen, als daß ich mich fangen lasse."

„Thu' das nicht, José," sagte ihm sein Gefährte; wohin würdest Du als Flüchtling kommen, wo Dich nicht die andern Burschen träfen? Wenn sie Dich bekommen, stecken sie Dich in den Käfig und zwingen Dich dann, die Flinte zu nehmen. Sieh', auch ich muß loosen, und wenn ich Soldat werden muß, gehe ich mit den Uebrigen. Anders zu handeln, hieße nur gegen den Stachel lecken. Später, wenn sich eine passende Gelegenheit dazu bietet, werden wir mit mehr Sicherheit desertiren."

Die Miene des Ziegenhirten hellte sich auf, als er hörte, daß Juan Luis dasselbe Loos mit ihm theilen sollte.

„Und wirst Du mich mitnehmen, wenn Du fliehst?" fragte er.

„Ja," antwortete der Barbiergesell, „immerhin, wenn Du versprichst, zu schweigen wie ein Stock; willst Du das thun?"

„Bei der Seele meiner Mutter!" betheuerte der Ziegenhirt. (Forts. folgt.)

---

*) Aus dessen „Ausgewählten Werken", übersetzt von H. Wolf-Paderborn, Verlag von Ferd. Schöningh.

* Der russische Minister der Volksaufklärung hat der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser Alexander ihn beauftragt habe, sich bei einem, dem Andenken Humboldt's zu setzenden Monumente mit 1000 Silberrubeln zu betheiligen.